

tung von dem fleißigsten Chemico Cloffao entworfte und gleichsam abgesehildert / auch der höchstfürtreffliche Schröder selbige bereits in Pharm. Med. Chym. eingetragen / als achte ich vor unnöthig / solche Sachen hier zu wiederholen und auf einer Leyren weiter fort zu spielen. In dem aber diese Sachen doch nützlich

und ein höhers Nachsinnen von nöthen haben / als will ich selbige dem geneigten Leser recommendirt / und ihn dorthin verwiesen haben. Und also beschliesse ich auch diese Sachen / die ich von dem Zinn zu berühren für nötig erachtet / und verführe mich zu andern Dingen.

Das sechste Capitel. Von dem Bley.



Das Bley ist das schlechteste und schwerste unter allen Metallen / das Gold ausgenommen. Es ist weich / läßt sich ziehen / und hat eine dunkel-schwärzliche Farb / es bestehet aus einem häufigen Mercurio / schwarzen flüssigen Schwefel / und einem unreinen zerschmelzenden Salk. Es wird dem Saturno in der grossen Welt verglichen; Daher man es auch für den Saturnum in der kleinen Welt / verstehe das Milk / sehr dienlich hält.

Das Bley hat so gar auch Kräfte / wann man es so roh in metallischer Form oder Substanz dem

menschlichen Körper gebraucht; so man aber Arzneyen daraus verfertigt / hat es herrliche Tugenden zu fühlen / die geile Lust zu stillen / zu adstringiren / die stinckenden Krebsbassien Schäden auszureinigen mit Fleisch auszufüllen / und von Entzündungen und zufließen der Feuchtigkeiten zu bewahren und zu präserviren.

Das Bleyweiß und die Mäng werden durch Kunst aus diesem Metall zubereitet; wie dann auch die Silber-blett fast von dem Bley herzukommen das Ansehen hat; aus welchem allen und jeden ein Zucker / Salk oder Vitriol / (wie du es nennen magst) wie aus dem Bley selbst zu verfertigen / doch aber viel reiner aus einem

einem als aus dem andern. Ist betreffend/von dem 67. biß auf 75. demnach der Gebrauch dieses Metalls auch schon vor Zeiten sehr groß gewesen; doch aber noch viel grösser zu unsern Zeiten; indem nicht nur zum innerlichen Gebrauch/ fürtreffliche Arzneyen daraus verfertigt/ sondern auch bey äußerlichen Pflastern/ Ceraten/ Salben/ Collirien oder Augen-Wässern/ (deren etliche auch so gar von dem Bley oder dessen Geschlecht der Meng/ Bleyweiß und Silber-Blett benahmset) gar oft zugezogen werden. Habe ich demnach dafür gehalten/ daß es wohl der Mühe werth/ daß bey Beschreibung etlicher Arzneyen aus dem Bley/ oder denen davon abstammenden Sachen; wir am allerersten von der Solution des Bleyes anfangen/ und derselbigen unsere Arbeit schencken.

Bley-Zucker.

Von diesem Medicament oder dem Bley-Zucker/ und wie solcher recht zu erkennen/ habe ich nicht wenig erwähnt und erörtert in dem vorherherausgegebenem Anhang zu unsern Anmerkungen am 69. Blat; anbey auch daselbst eine absonderliche und fundamentale-Lehr und Unterricht die Salz/ und derselben Arten und Genera

Blat entdecket; allwo auch folgende Problemata entschieden; ob nemlich/ für das erste/ auch der Bley-Zucker/ das wahre Bley-Salz sey? Zum andern/ ob auch die calcinirten Metall ein Salz von sich ertheilten? Drittens haben/wir auch erwiesen/ daß die Vitriol keine mit recht also benamste Salia/ sondern Salia von gewisser Art/ und wahrhaftig aufgelöste Metallen. Viertens/ ob auch der Bley-Zucker ein Salz sey/ so aus dem Bley extrahirt/ oder selbst das solvirte Bley? etc. Diese/ zum gegenwärtigen Wert höchst nöthige Sachen/ lasse sich der geneigte Leser belieben nachzuschlagen; damit ich von neuen eine schon gethane Sach nicht wieder anfangen muß. Was demnach den Bley-Zucker anbelangt/ kan selbiger nicht nur aus dem schlechtthin und auf Art der Töpfer calcinirten/ und in ein graulichtes Pulver verwandelten Bley ausgelockt und solviret werden/ sondern auch aus Bley-Blechen und dem granulirten Bley/ und auch auf gleiche Weise aus dem Bleyweiß/ Meng und Silber-Blett; jedoch aus einem Subject viel reiner und leichter/ als aus dem andern; und solches vermittelst des schlechtthin destil-

N n n

destil-

destillirten Essigs/ oder eines andern sauren Liqueurs. Es ist aber aus den vorerwähnten und angeführten Sachen / zur Verfertigung des Bley-Zuckers vor allen und billigster massen das Bley selbst zu erwählen/ und zwar das/ so ein wenig auf Hafners-Weise calcinirt. Dann ob man wohl aus der Minera des Bleyes gleichfalls/ ohne besondere Mühe/ eines Zuckers habhaft werden kan; achte ich doch nicht für rathsam/ solches zu probiren; anertwogen die Metall-Minen selten ganz rein aus denen Bergwercken herfür gezogen werden/ sondern gemeinlich mit andern/ und zwar vergifteten Mineralien/ als nemlich: Arsenick/ Realgar/ Spieß-Glas und Vitriol zuweilen befleckt. Wollen wir demnach bey dem überall vorhandnen vollkommenen Bley selbst bleiben; aus welchem der Bley-Zucker auf folgende Weise zu verfertigen.

Nimm des Bleyes / so viel dir beliebt / und so du es zu dünnen Blech zerschlagen / zerschneiden und in kleine Tafeln entschieden/ hänge sie an einen Faden in einem wohlgeglästen Hafen/ oder in einen räumigen Glas über destillirten Wein-Essig/ doch also/ daß die Bley-Blech den Essig nicht berühren/ sondern nur zu nächst darüber hangen.

Stelle es also in dem Glas/ oder in dem Hafen/ so mit einer Blase zugebunden/ hinter den Ofen zur Winters-Zeit/ oder sonst an einen mäßig-warmen Ort. Auf solche Weise durchkriechen die von dem Essig aufsteigende Dämpfe die Bley-Bleche/ und solviren dessen subtilere und reinere Theilchen / so daß der destillirte Wein-Essig davon ganz süße wird / die Bley-Bleche aber erzeugen sich ganz weiß und gleichsam mit Bley-Weiß überzogen. Wann nun der Essig genugsam versüßt und segregirt/ kan eine andere Infusion des destillirten Essigs / zur Ausziehung der Seele des Bleyes/ oder des Bley-Zuckers / geschehen; und kan man so lang damit anhalten als beliebt/ und bis die Bley-Blech größten Theils solvirt / und dünne geworden. Alsdann mag man allen Essig/ der mit dem Bley-Zucker saturirt/ auffammeln/ und in einem Kürbis-Glas abstrahiren / entweder / bis ein trucknes Salt zurück bleibt / oder aber bis auf einen dicklichten Liqueur / welcher hernach in der Kälte sich crystallisiret. Und so wirstu eines unvergleichlich-schönen Bley-Zuckers habhaft werden; welches das wahre Bley-Vitriol / und zwar das solvirte und reineste Bley selbst. Wann du dieses esliche mahl in schlechthin destillirtem Wasser solviren/ durch Fließ-Papier filtriren/ und eben so oft abstrahiren und crystallisiren wilt/ wird es noch viel reiner werden / indem nemlich alle Unsauberkeiten davon entsondert.

**Del oder einfacher Bley-
Liquour.**

Es ist insgemein nichts anders/
als der Liquour des Bley-Zuckers/
der zur Consistenz eines Oels ab-
strahirt/ oder ein Del / so im Kel-
ler oder feuchtem Ort zu einem Li-
quour resolvirt.

**Brennender Bley-
Spiritus.**

Nimm des recht zubereiteten Bley-
Zuckers/ so viel dir beliebt /
abstrahire durch Cohobation den destil-
lirten Wein-Essig etliche mahl davon/
giesse aber immer wieder frischen Essig
darüber/ bis es endlich in seine vorige
Säure herübergeheth. Alsdann ab-
strahire auch etliche mahl durch die Co-
hobation den rectificirten Brandtwein
davon. Endlich solltu diesen sohan-
getmassen im prägnirten Bley-Zucker/
mit benegesetem Alaun in proportionir-
ter Anzahl damit dessen Zusammenflie-
sung gehindert werde/ calciniren/ und
wann du es in eine gläserne Retort
gethan / Grad-Weise destilliren; und
so wird erstlich ein brennender Spiri-
tus/ jedoch ohne / daß sich einige Streif-
fe und Striche / wie sonst bey solchen
brennenden Spiritibus zu geschehen
pfeget / an den Hals der Retorten zei-
gen; auf welchen hernach das Phlegma
folgen wird / mit einigen an den Hals
der Retorten bemerklichen Streiffen/
endlich aber das Del oder ein rother Li-
quour; welches alles auf das fleißigste

von einander durch eine höchstgelinde
Rectification zu unterscheiden. Ein jedes
muß nemlich besonders in der Rectifica-
tion selbst durch Verwechslung des
Vorlags weggenommen / und zum be-
nötigten Gebrauch aufbehalten wer-
den.

Die Tugenden dieses brennen-
den Spiritus sind in der Arz-
ney-Kunst so gar sonderlich nicht
berühmt; dann obwohln etliche
unvergleichliche Schweiß-trei-
bende Kräfte in der Pest / hit-
zigen Fiebern / Franzosen und
Miltz-Krankheit ihm zueignen
wollen / so kommt er mir doch
in solchen hitzigen Seuchen ver-
dächtig für; wie dann auch die-
ser hitzige Spiritus nicht zwar von
durch die Cohobation abstrahir-
ten Brandwein (indem auch
ohne diese Cohobation und Auf-
gießung des Brandweins der
schlecht zubereitete Bley-Zucker/
durch die Destillation einen bren-
nenden Spiritum mittheilt) son-
dern vielmehr von dem destillir-
ten Wein-Essig/ womit die Auf-
lösung oder Extraction des Bley-
Zuckers geschehen; daher ich
es dann gänzlich abzustammen
vermeine; indem nemlich jene
schwebfichte und Delhafte Thei-
lichen von dem Essig gefesselt und
gebunden worden / bis endlich
Nun 2 das

das Bley sich von den Fesseln los-
gewürket / und zu seinen Vorigen
Seyn / das ist / einem brennenden
Spiritus wieder verwechselt
worden. Doch will ich ganz und
gar nicht laugnen / sondern viel-
mehr glauben / daß es von dem
Bley keine geringe Tugenden
und Kräfte überkommen.

Welche geben für / daß dieser
Spiritus zu Extraction der Gold-
Tinctur / aus dessen Croco / sehr
dienlich sey. Das rothe und gel-
be Oel aber ertheilt den mit
Fraiß / Mutter / Wesen und Milz
sucht Behafteten gute Hülf;
sintemahl es auch / wann man
es nur äußerlich auf die Seite
des Milkes aufstreicht oder an-
schmiert / geschwind durchdrin-
get / dessen Verstopfungen auf-
schleust / und dessen Härte er-
weicht; bey sinkenden Krebs-
haften Schäden / wie auch Ent-
zündungen der Augen / und de-
ren Fisteln zeigt es herrliche ab-
stergirende und ausheilende
Kräfte.

Das von dieser Destillation
übergebliebene Caput mortuum,
wirstu mit Bley-Körnlein ange-
füllt; und fast die Helffte
Bley sehen; wann du nemlich
leßlich mit dem stärcksten Feuer

darhinter setzest; absonderlich
wann man den Bley-Zucker oh-
ne einigen Zusatz / der dessen Zu-
sammenfließung verhindert / de-
stillirt hätte.

Bley-Balsam.

Nimm des recht zubereiteten Bley-
Zuckers / so viel beliebig /
giesse darüber

des hellen Serpentin Geists oder
Wacholder-Oel / oder Citro-
nen-Oel / welches von diesen
drey destillirten Oelen be-
liebig / drey bis vier quere
Finger hoch.

Digerire es bey gelinder Wärme der
Aschen / bis das aufgegoßene Oel roth
gefärbt / welches so dann / wann es durch
das Filtrum separirt / und clarificirt /
zum benöthigten Gebrauch aufzubehal-
ten.

Dieser Balsam leistet in Brust-
Affecten und deren Verwundungen
und Beschädigungen / als nemlich /
Schwind-Sucht / Brust-Geschwä-
ren und dergleichen durch Abstergir-
ung und Heilung keine geringe
Hülffe.

Die Bley-Magisteria / deren
der sůrtreffliche Schröder in sei-
ner Pharm. Med. Chem. im Ca-
pitel von dem Bley erwáhnt / sind
nicht viel werth / und für eine tod-
te Erde / gleich denen Käseben und
Pulvern / die aus Contrarietät
der solwirenden und präcipitiren-
den

den Liqueurs und Sals in solchen Stand gebracht / wofern man sie nicht vermittelst einer neuen Solution wieder erweckt / zu halten. Ist demnach nicht nöthig / daß wir uns bey dessen Beschreibung aufhalten / und die Zeit und vergebliche Müh anwenden.

Bley-Tinctur.

Zwey Manieren/diese Tincturen zu machen / hat der fürtreffliche Schröder in Pharm. Med. Chym. 3. Buch am 392. Blat / und folgenden unter dem Titel Crem. Saturni S. Closs. & inde Tinctura, ingleichen / Tinct. & Lapis & Tinctura faciliior, eröffnet; wohin ich den geneigten Leser verweisen / und weil sie noch ziemlich beschaffen / ihn selbige recommendiren wollen. Dann wann er sie / wie sie von Clossão treulichst communiciret / absonderlich betrachten / und des Jsaaci Hollandi Werk damit conferiren wird / wird er / wo er anders ein guter Philosophus und Chymicus / finden / wie daß Sachen von sonderlicher Wichtigkeit unter diesem Wenigen verborgen.

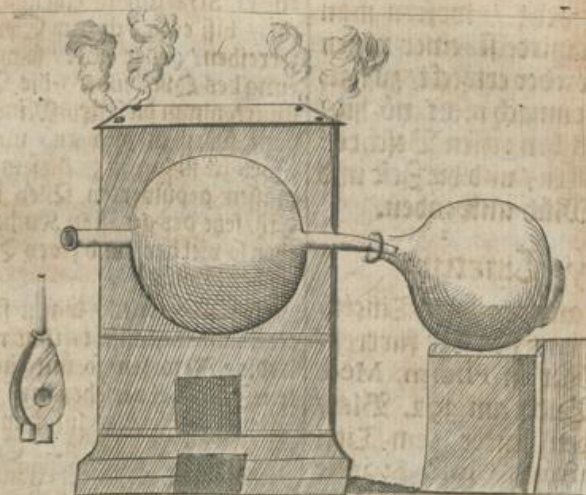
Bley-Blumen.

Das zu Bley geschlagene Bley/wirt

mit dem Schwefel durch ein Stratum super Stratum in einem Hasen calcinirt / bis es gleich dem Spieß-Glas zu zerreiben / (oder aber / so man zu Elcirung des Quecksilbers die Blumen destinirt / nimm die Bley-Minern) welches dann subtil zu pülvern / und durch ein Sieb zu schlagen ; diesem sothaniger massen gepülverten Bley oder Bley-Erz / setze des gerösten Kuchen-Salzes eben so viel bey / und zwey Theil Armenischen Bolus.

Diese Species / wann sie wohl untereinander gemischt / thut man in eine irrdine Retorten / so mit einem doppelten Schnabel versehen / auf die Art und Weise / wie sie hier zusamt dem Ofen in Kupfer abgebildet. Es muß aber der Boden der Retort etwas flach seyn / auch nicht viel und auf einmal von obiggedachter Mixtur in die Retort gethan werden ; sondern nur so viel / daß davon das Viertel voll / die drey drittheil aber leer bleiben.

Wann nun die Sachen / wie die Kupfer Figur anzeigt / angeordnet / und der Brenn-Ofen / mit Hinterlassung drey bis vier Luft-Löchern zugeschlossen / so mache auf ein Theil der Retorten für den Hals einen räumigen Recipienten / den andern Hals oder Schnabel der Retorten aber / welches grad gegen dem andern über / verahre nur mit einem Propf. So man nun nach und nach sublimier-Feuer gegeben / und man der weißlichten Wolcken in dem Vorlag anständig wird / so blase durch den Hals oder Schnabel / so mit einem Propf verohret / mit einem Blasbalg allgemach huz
Nnn 3 ein



ein/ so wirstu sehen/ wie auf der andern
Seiten die Bley-Blumen / mit Unge-
stüm in den Recipienten herfür brechen.
Halte damit an/ bis keine Blumen mehr
sich sublimiren. Wann diese Subli-
mation nun geschehen / nimm die Blu-
men aus dem Recipienten / wie du im-
mer magst / und behalte sie zu Verferti-
gung des lebendigen Mercurii aus dem
Blen/ auf.

Mercke hieben. Auf gleiche
Weise werden auch aus dem Zinn/
so wohl als dem Spieß-Glaß/füg-
lich die so genannte Blumen sub-
limirt; aus welchen ferner an-
dere Arzneyen zu verfertigen/ be-
nebst dem lebendigen Mercurio

dieser Körper / der auf folgende
Weise zu verfertigen.

Bley- Mercurius.

Nimm des Weinslein- Salzes / so
durch die Solution und filtra-
tion gesäubert / und von neuen
coagulirt/ sechs Unzen.

Salmiaks zwey Unzen.

Mische diese Sachen wohl in einen stei-
nern Mörser untereinander.

So dann:

Nimm dieser Mixtur oder Salz ein
halb Pfund/

der obig- beschriebenen Bley-Blu-
men/ (oder aber der Zinn- und
Spieß-Glaß- Blumen) eben so
viel. Wann